

Prof. Dr. Alfred Toth

Namen-Abbildungen

1. Daß sich Namen oft anders als Zeichen verhalten, obwohl zwar jeder Name ein Zeichen, aber nicht jedes Zeichen ein Name ist, wurde in einer langen Reihe von Untersuchungen zur semiotischen Benennungsfunktion dargestellt (vgl. z.B. Toth 2014a, b), die wir der von Bense definierten Bezeichnungsfunktion (vgl. Bense/Walther 1973, S. 20) gegenübergestellt hatten. Die wesentlichste Differenz zwischen Zeichen und Namen besteht darin, daß Namen meistens nicht-arbiträr sind. Daher kann es zu Abbildungen von Namen auf Namen (Umbenennungen), von Namen auf Objekte (thematische Objektbenennungen) und selbst von Namen auf Subjekte (thematische Subjektbenennungen) kommen.

2.1. Namen-Namen-Abbildungen

Charakteristische Beispiele sind Umbenennungen von raumsemiotischen Abbildungen. Die folgenden Beispiele stammen aus der Stadt Zürich.

"Ein Straßennamenname kann dazu beitragen, wie eine Umgebung wahrgenommen wird. 1909 beklagten sich die Anwohner der Bomben- und Granatengasse, daß die 'Bezeichnung' ihre Gegend 'in Verruf' gebracht habe und viele Wohnungssuchende des 'ominösen' Namens wegen wieder umkehrten. Auch beim zweiten Anlauf 1932 verwiesen ihre Nachfolger auf den 'unangenehmen Klang' des Namens. Diesmal mit Erfolg: Die beiden Straßen wurden in 'Reishauergasse' und 'Marstallweg' umbenannt" (Behrens et al., 2008, S. 32).

"Umgekehrt kann aber auch die Umgebung einer Straße die Wahrnehmung ihres Namens beeinflussen. 1890 wurde die Obere Schmalzgrube auf Bitte eines Hausbesitzers in 'Schweizerhofgasse' umgetauft. Er hatte darauf hingewiesen, daß er seine Wohnungen trotz Preisnachlasses nicht mehr vermieten könne, da die Gasse wegen eines früheren Bordellbetriebs noch immer einen schlechten Ruf genoß" (Behrens et al. 2008, S. 32)

2.2. Namen-Objekt-Abbildungen

Ein anderes Zeitphänomen sind die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufkommenden «Themeninseln». Die älteste entstand 1869 bei der 1873 bis 1875 erbauten Kaserne und umfasste

neben der Militärstrasse und Zeughausstrasse die assoziativ dazu benannte «Kanonen-», «Jäger-» und «Reitergasse», zu denen 1878 noch die Kasernenstrasse kam. Andere Inseln breiteten sich über Jahrzehnte von einem «Kristallisationspunkt» aus, der meist unter ganz anderen Bedingungen entstanden war. Im Hottinger Götterquartier waren es der nach einer früheren Besitzerfamilie benannte «Römerhof» und die dorthin führende frühere Römergasse (Asylstrasse). In Anlehnung an sie benannte 1875 und 1877 der Hottinger Gemeinderat zwei Strassen nach Merkur und Neptun. 1889 nahm er den Faden wieder auf, und bis 1909 belebten zwölf Göttinnen und Götter, unter ihnen auch der germanische Wotan, das Quartier. Ganz ähnlich auch die Vornamenstrassen in Aussersihl und Wiedikon. 1878 ehrte Aussersihl mit der Johannesgasse, Heinrichstrasse und Fierzgasse den verstorbenen Industriellen und Nationalrat Johann Heinrich Fierz (1813–1877), der mit seinem «Aktienbauverein» die dortige Arbeiterhäuschensiedlung errichtet hatte. Die Themeninsel nahm ebenfalls in den Jahren nach der Eingemeindung richtig Gestalt an – mit Männernamen in Aussersihl und Frauennamen im benachbarten Wiedikon. Und auch das Alpenquartier in der Enge (s. Titlisstrasse, Seiten 67–69) und das Blumenquartier in Riesbach wurden in dieser Zeit vollendet.

(Behrens et al. 2008, S. 34)

2.3. Namen-Subjekt-Abbildungen

Hier geht es, anders als bei den beiden bereits besprochenen Abbildungen, darum, daß eine Relation zwischen (nachgegebenen) Subjekten und (vorgegebenen) Namen insofern konstruiert wird, als eine logisch notwendige Beziehung zwischen den Namen und den Subjekten hergestellt wird. Das folgende seltene Beispiel nimmt Bezug auf Namen der Stadt Hamburg und ist in Hamburger Platt geschrieben.

De armen Lüüd de wies ick glief
Hen na de Riefenstraat,
Na Kugelort un Pulverdiek
Muß treden de Soldat,
Na'n Bippelhuus mutt Feder hen,
De ümmer weent und blarrt,
Specksgang is wunnerschön vor den
De Fettwaar'nhändler ward,
De Froonslüd de keen Mann afriegt,
Glief vorwärts, marsch na'n Jungfernstieg.

(...)

De Schuldners mieth ick alltosam
Glief bi de Pumpen in,
Doch wo mutt woll en Süüper wahn?
Brandsend' mutt et all sien;
So'n Jäger de Kranzbagels schütt
De mutt na'n Kraienkamp;
En Mann, de oft sien Froo vergitt
Na'n Ehebreefergang,
So'n Bummler de blot stehlt de Tied,
Glief vorwärts na de Fuhlentwiet.

(Schacht 1877, S. 24 f.)

Literatur

Beherens, Nicola et al., Eisernes Zeit und Frechenmätteli. Zürich 2008

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Schacht, Heinrich, Plattdeutsche Gedichte. Hamburg 1877

Toth, Alfred, Zur Arbitrarität von Namen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Zur Nicht-Arbitrarität von Namen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

24.1.2017